

Marshall Moritz von Sachsen

Vor 190 Jahren, am 30. November 1750, starb Marshall Moritz von Sachsen. Er galt seinen Zeitgenossen als einer der größten Soldaten und Feldherren seines Jahrhunderts. Friedrich der Große stellte ihn dem großen Turenne an die Seite, rühmte ihn als Lehrmeister aller Generale Europas und widmete dem großen Sachsen beim Tode eine Elegie. Noch lange begegnet Moritz' nicht nur bei seinen Soldaten volkstümliche, von galanten Abenteuern, romantischen Unternehmungen und dem Lorbeer kriegerischer Erfolge umrankte Gestalt in den Briefen und Memoiren der Zeit.

Der Roman seines Lebens beginnt im stillen Goslar, wo er am 28. Oktober 1696 — ein Sohn Augusts des Starken — geboren und auf den Namen Mauritius getauft wurde. Aurora von Königsmarck lag die Fürsorge für den einzigen Sohn, das älteste legitimierte Kind seines königlichen Vaters, lebenslang am Herzen. Auch August hat ihn geliebt, den jungen „Grafen von Sachsen“, der dem Vater bald in dessen besten Eigenschaften nachahmte, in Körperkraft und Stättlichkeit des Aeußeren, in Liebenswürdigkeit und Charme des Auftretens — nicht nur die Frauen rühmen seine Unwiderstehlichkeit —, in Wit und Phantasie, in der ganzen großzügigen Auffassung des Lebens, wie sie dem Kavaliersideal jener Epoche entspricht. Seine besonderen geistigen Neigungen gehörten der Technik und den Militärwissenschaften, während ihm die Politik in ihrem Wesen fern blieb. Bildungs- und Kavaliersreisen durch Europa, eine allzufrühe Ehe, die ihn nicht an Haus und Land zu fesseln vermag und rasch zerbricht, dann das glänzende, aber an Inhalt und Ruhm arme Leben eines unruhigen Grandseigneurs, dessen Abenteuer und Schulden die Salons und Briefe der Zeit mit Gesprächsstoff versorgen, das ist die erste Hälfte seines Lebens. Politische Ehepläne sollen ihn auf den Herzogsstuhl von Kurland, ja an die Seite der späteren Zarin Elisabeth führen, aber sie scheitern. Nun aber formt sich aus Wirren und Alltag die Persönlichkeit, der Soldat aus Passion. Flemming versagt ihm den Eintritt in die sächsische Armee; so folgt er dem lockenden Ruhme der französischen Fahnen. Prinz Eugen zollt seinen Leistungen Beifall. Prags Einnahme 1741 ist sein erster großer selbständiger Erfolg. Drei Jahre später Marshall von Frankreich, läßt er nun zu Erstaunen und Beifall der großen Welt das Dreigestirn seiner glänzenden Siege herausziehen: Fontenay 1745, Raucour 1746 und Baffeld 1747. Er ist jetzt der erste Feldherr Ludwigs XV., Europas glänzendster lebender Heerführer. Der Aachener Friede nimmt ihm 1748 die Möglichkeit, weiteren Lorbeer zu pflücken. Die Mißgunst vieler Franzosen gegen den ruhmreichen Ausländer plagt ihn, und bald sucht ihn auch Krankheit heim. Auf seinem Besitze, dem überlieferungsreichen Chambord an der Loire, lebt der große Marshall von Sachsen, immer noch zu Zeiten mit phantastischen Plänen, Reichsgründungen bald in Madagaskar, bald in Zentralamerika, befaßt, mehr aber noch im Umgang und Gedankenaustausch mit Freunden, unter denen er besonders gern deutsche Landsleute sieht. Als er dort stirbt, gewährt ihm die Treue Ludwigs XV. ein feierliches Staatsbegräbnis, und zwar — da es für den Protestanten in Paris nicht möglich erscheint — in der Thomaskirche zu Strassburg. Ein berühmtes Grabmal von der Hand des großen Pigalle deckt die sterbliche Hülle.

Zahlreich sind die Werke über diesen bedeutendsten Sohn Augusts des Starken. Seine Briefe sind veröffentlicht worden, doch ist sein bleibendstes Erbe jenes Buch „Meine Träumereien“, das angeblich in 13 Nächten einer Krankheit geschaffen wurde und zu den großen militärwissenschaftlichen Werken von internationalem Rufe zählt, die die Zeiten überdauern. Dr. Hellmut Krebschmar.